

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gedenkbuch zur bleibenden Erinnerung an die Verlobung und Vermählung ... des ... Großherzogs Friedrich von Baden mit ... der ... Prinzessin Luise von Preußen

Schuggart, Franz Josef

Karlsruhe, 1856

Die Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich,
vollzogen zu Berlin zum 20. September

[urn:nbn:de:bsz:31-244966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244966)

Die Vermählung

Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs

Friedrich Wilhelm Ludwig

von Baden

mit

Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin

Luise Marie Elisabeth

von Preußen

in Berlin am 20. September.

Abends 7 Uhr 50 Minuten verkündete in Berlin Kanonendonner den Augenblick, in welchem das hohe Brautpaar die Ringe wechselte und durch den Oberhofprediger Herrn Dr. Strauß, welcher den Trauungsakt vollzogen, das Bündniß die segnende Weihe erhielt.

Die zur Verherrlichung des erhabenen Aktes allerhöchst befohlene Ordnung der Feierlichkeiten zeigt folgendes königlich preussische

Hof-Programm.

Sonnabends den 20. September, Abends 6½ Uhr, versammeln sich alle hoffähigen Personen in dem königlichen Schlosse zu Berlin.

Die Generale, Minister und wirklichen Geheimen Rätthe, die Rätthe erster Klasse und die Chef-Präsidenten der Landeskollegien, die Rätthe zweiter Klasse, die Mitglieder des Staatsraths, die Stabsoffiziere, so wie die bei Hofe erscheinenden Damen, das diplomatische Corps und die anwesenden Fremden begeben sich von der Schloßfreiheit her in das Portal Nr. 3 (Abtheilung links) und nehmen daselbst den Aufgang nach der neuen Schloßkapelle.

Die Offiziercorps der Garnisonen Berlin, Potsdam, Spandau und Charlottenburg nehmen eben dort ihren Aufgang nach dem weißen Saale, von wo aus sie sich, so weit es der Raum gestattet, nach der neuen Schloßkapelle begeben.

Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften versammeln Sich gegen 7 Uhr in dem Kurfürstenzimmer der Gemächer König Friedrich's I. Majestät.

Die Hofftaaten bleiben in der vorliegenden boisirten Gallerie.

Gegen 7 Uhr wird die königliche Krone durch Beamte des Krontresors herbeigebracht und von einem Offizier und zwei Mann Gardes du Corps bis in das an das Versammlungszimmer der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften angrenzende Gemach geleitet.

Die Garde-Unteroffizier-Kompagnie und Gardes du Corps geben Doppelposten im Festlokal.

Sobald die königlichen Herrschaften versammelt sind, befestigen Ihre Majestät die Königin auf dem Haupte der Prinzessin Braut die Krone. Dieselbe wird Ihrer Majestät zu diesem Zwecke von der als Allerhöchster Oberhofmeisterin fungirenden Frau von Massow, geborenen Freiin von Caniz und Dallwitz, überreicht, welche auch bei der Befestigung der Krone hülfreiche Hand leistet.

Inzwischen ordnen sich die versammelten Hofftaaten zum Zuge.

Sobald Seine Majestät der König den Befehl zum Beginn der Ceremonie ertheilt haben werden, geleitet der Oberceremonienmeister Freiherr von Stillfried die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zu den von denselben im Zuge einzunehmenden Plätzen.

Der Zug

wird, unbeschadet bestehender Rangverhältnisse, nach Seiner Majestät Allergnädigster Bestimmung, folgendermaßen geordnet sein:

- I. In Vertretung des Oberst-Marschalls Freiherrn von Werther, der Oberhof- und Haus-Marschall Graf von Keller mit dem großen Oberst-Marschallsstabe;
- II. Alle anwesenden königlichen Kammerjunker und Kammerherren, paarweise, so daß die Jüngsten vorangehen;
- III. Die Cavaliere, welche von Seiner Majestät dem Könige der Durchlauchtigsten Prinzessin Braut zur Auf-

wartung gegeben sind, nämlich: die Königlichen
Kammerherren

Schloßhauptmann von Koblenz Graf v. Boos-Waldeck
und
von Wigleben.

IV. Das Hohe Brautpaar.

Die Schleppe Ihrer Königlichen Hoheit tragen die Damen:

1. Gräfin von Dönhoff,
2. Gräfin Adelaide von Hake,
3. Fräulein von Sternberg und
4. Gräfin von Schwerin.

Rechts neben der Schleppe

Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Braut
geht die als Höchstdero Oberhofmeisterin fungirende verwitt-
wete Frau von Bülow, geborene von Humboldt.

Hinter Seiner Königlichen Hoheit dem Durch-
lauchtigsten Bräutigam

Höchstdessen Gesandter am hiesigen Königlichen Hofe und das
Gefolge Seiner Königlichen Hoheit, so wie der Generallieute-
nant von Peucker und der Oberst und Commandeur des
7. Ulanen-Regiments Freiherr von Czettritz und Neu-
hauß, welche Höchstdenselben zur Aufwartung beigegeben sind.

V. Die Kammerherren Ihrer Majestät der Königin.

VI. Die Hof-, Oberhof- und obersten Hofchargen Seiner
Majestät, paarweise.

VII. Seine Majestät der König

führen Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen
(als Durchlauchtigste Mutter der Hohen Prinzessin Braut) und
Ihre Kaiserliche Hoheit die verwittwete Großherzogin
von Sachsen-Weimar.

Die General-Adjutanten und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät
des Königs folgen Allerhöchstdenselben;
zur Linken Seiner Majestät des Königs, Allerhöchstdenselben
folgend,
der Minister des Königlichen Hauses von Massow.

VIII. Ihre Majestät die Königin,
geführt von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von
Preußen.

Rechts neben der Schleppe Ihrer Majestät der Königin
geht die Allerhöchstdero Oberhofmeisterin stellvertretende Frau
von Massow, geborene Freiin von Canitz und Dall-
witz; links Allerhöchstdero Oberhofmeister.

Die Schleppe Ihrer Majestät tragen die Damen:

1. Gräfin Editha von Hacke,
2. Gräfin von Canitz,
3. Fräulein von Alvensleben und
4. Gräfin von Schlieffen.

Die weitere Ausführung des Zuges folgt am Schlusse
dieses Programms.

Die Schleppen Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzessinnen
werden je von zwei Pagen getragen; die Hofdamen gehen
hinter der Schleppe. Die Cavaliere treten ihren höchsten Herr-
schaften vor, die Adjutanten folgen.

Der Zug bewegt sich durch den Rittersaal, die Bildergalerie,
in welche Zuschauer auf Billets eingelassen sind, und den
weißen Saal, nach der neuen Kapelle.

Der wirkliche Ober-Consistorialrath, Oberhofprediger Dr.
Strauß und die Hof- und Dom-Geistlichkeit empfangen das
Hohe Brautpaar beim Eintreten in die

Kapelle,

geleiten Höchstdasselbe zum Altare, und stellen sich so-
dann rückwärts desselben auf.

Seine Königliche Hoheit der Durchlauchtigste Bräu-
tigam stellt sich zur Rechten der Hohen Prinzessin
Braut; die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaf-
ten im Halbkreise um das Hohe Brautpaar, und zwar
treten Ihre Majestäten der König und die Königin,
Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von
Preußen, so wie Ihre Kaiserliche Hoheit die verwittwete Groß-
herzogin von Sachsen-Weimar, zur Rechten des Altars.

Die Hofchargen ordnen sich in der Art, daß sie beim Her-
ausgehen sogleich wieder vortreten können.

Der wirkliche Ober-Consistorialrath, Herr Oberhofprediger Dr. Strauß verrichtet die Trauung.

In dem Augenblicke, wo das Hohe Brautpaar die Ringe wechselt, werden dreimal zwölf Kanonenschüsse abgefeuert, wozu der dienstthuende königliche Flügel-Adjutant das Zeichen gibt.

Nach ausgesprochenem Segen begeben sich Seine Majestät der König, Ihre Majestät die Königin und die Höchsten Herrschaften in der vorhin angeführten Ordnung nach der Rothen Sammetkammer zurück, um daselbst dem Hohen Brautpaare die Glückwünsche abzustatten.

Die Hofstaaten verweilen in dem vorliegenden Gemach.

Inzwischen begeben alle übrigen Personen sich aus der neuen Kapelle nach dem weißen Saal.

Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften erheben sich hierauf im Zuge nach dem weißen Saal.

Ihre Majestäten der König und die Königin setzen sich mit dem Hohen Brautpaare an den unter den Thronhimmel gestellten Spieltisch. Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen und Prinzessinnen, so wie die übrigen Höchsten Herrschaften, setzen sich gleichfalls zum Spiele, wozu mehrere Tische zu beiden Seiten des Thrones hingestellt sind.

Die Hofchargen stehen hinter dem Stuhle Seiner Majestät; der Hofstaat Ihrer Majestät der Königin hinter Allerhöchstdero Stuhle; hinter den Stühlen Ihrer königlichen Hoheiten der Prinzen und Prinzessinnen stehen Höchstdero Cavaliere und Damen.

Die eingeladenen Personen nähern sich den Spieltischen und machen, in ununterbrochener Reihe vorschreitend, Ihren Majestäten dem Könige und der Königin, so wie dem Hohen Brautpaare, ihre

Cour.

Seine Majestät der König beendigen das Spiel, sobald der Oberhof- und Haus-Marschall Graf von Keller das Souper anmeldet.

Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften erheben sich in derselben Ordnung, in welcher der Zug nach

der neuen Kapelle stattgefunden hat, und begeben Sich durch die Bildergallerie und die angrenzenden Appartements nach dem Rittersaale.

In dem Rittersaale befindet sich die königliche

Ceremonien-Tafel,

an welcher Ihre Majestäten, das Hohe Brautpaar und sämtliche Höchsten Herrschaften in folgender Ordnung Platz nehmen,

in der Mitte der Tafel das Hohe Brautpaar;
Höchstdemselben zur Rechten (also neben der Durchlauchtigsten Prinzessin Braut)

Seine Majestät der König,

neben Allerhöchstdemselben

Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen
(als Durchlauchtigste Mutter der Hohen Prinzessin Braut);
zur Linken (also neben dem Durchlauchtigsten Bräutigam)

Ihre Majestät die Königin,

neben Allerhöchstderselben

Seine königliche Hoheit der Prinz von Preußen,
neben Höchstdemselben

Ihre kaiserliche Hoheit die verwitwete Großherzogin
von Sachsen-Weimar,
worauf dann die übrigen Höchsten Herrschaften, nach der bestehenden Ordnung sich anschließen.

Sobald Ihre Majestäten und die Höchsten Herrschaften Ihren Platz eingenommen haben, treten die dazu befohlenen Generallieutenants:

Brese und von Möllendorff

an die beiden Enden der Tafel und legen die Speisen vor. Sie geben dieselben den hinter ihnen stehenden Kammerlakaien, diese den Pagen, und die Pagen den funktionirenden Obersten und Oberhofchargen, Cavalieren und Adjutanten.

Außer der königlichen Ceremonientafel sind in den Brandenburgischen Kammern und den angrenzenden Appartements noch fünf Tafeln aufgestellt, an welchen:

1. der Oberst-Kämmerer, General-Feldmarschall Graf zu Dohna;
2. der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel;
3. der Oberbefehlshaber in den Marken, General-Feldmarschall Freiherr von Wrangel;
4. der Oberst-Truchseß, General-Intendant der Hofmusik Graf von Redern;
5. der General-Adjutant, General der Kavallerie Graf von der Gröben

die Honneurs machen.

Diejenigen Personen, welche zu diesen Tafeln Einladungskarten erhalten haben, sind unmittelbar, nachdem sie die Cour im weißen Saale gemacht und noch bevor die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften denselben verlassen haben, durch die Bildergalerie und die daran grenzenden Gemächer nach den jenseit des Rittersaales gelegenen Brandenburgischen Kammern geleitet worden.

Die nicht zu diesen Tafeln geladenen Personen begeben sich aus dem weißen Saale nach der Bildergalerie; die Damen nach dem angrenzenden grünen Salon.

Seiner Majestät dem König reicht der Oberst-Truchseß Graf von Redern die Suppe, und der Oberst-Schenk von Arnim den Wein; denselben Dienst versehen bei Ihrer Majestät der Königin der Oberhofmeister Graf von Dönhoff, bei der Durchlachtigsten Prinzessin Braut der Kammerherr, Schloßhauptmann Graf von Boos-Waldeck und bei Seiner Königlichen Hoheit dem Durchlachtigsten Bräutigam der Höchstdemselben zur Aufwartung beigegebene Generallieutenant von Peucker. Seine Majestät der König bringen, sobald die Suppenschüsseln von der Tafel gehoben sind, die Gesundheit des hohen Brautpaares aus, welche, auf ein gegebenes Zeichen, von den andern Tafeln wiederholt wird. Das Musikcorps der Garde bläst Lusch.

Seine Majestät ertheilen hierauf den Obersten Hof-, Oberhof- und Hofchargen, so wie den Adjutanten, die Erlaubniß, sich an die für sie servirten Tafeln zurückzuziehen.

Vor Beendigung der Tafel stellen sich Solche wieder hinter die Stühle ihrer Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, um vorzutreten oder zu folgen.

Gleichzeitig begeben sich die zum

Fackeltanze *)

befohlenen Staatsminister in den weißen Saal, in welchen nach aufgehobener Tafel die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften eintreten.

*) Der Fackeltanz ist der Schluß der Vermählungszeremonien und sonst an keinem als dem königlich preussischen Hofe noch üblich. Die Bedeutung desselben ist nicht genau bekannt, doch mag er ursprünglich eine Art von Heimführung der Braut gewesen sein, welcher die Fackel des Gottes der Ehen nach Ihrem Schlafgemach vorgetragen wurde.

Was jetzt noch davon beibehalten ist, besteht in Folgendem: Königliche Staatsminister, zwölf an der Zahl, erwarten, jeder mit einer brennenden fackelähnlichen weißen Wachskerze in der Hand, den königlichen Hof, wenn dieser vom Speisen zurück kommt im weißen Saale, in der Gegend des Thrones. Unter diesen stellt sich das königliche Haus in einen Halbzirkel. Nun stimmen die Trompeten und Pausen der hiesigen Garde du Corps und der Regiments-Gensdarmen den Tanz an, der eine Art von Polonaise ist. Der königliche Oberhofmarschall mit dem schwarzen Marschallsstabe in der Hand, führt auf. Ihm folgen die königlichen Minister mit ihren fackelartig brennenden Kerzen paarweise, diesen der neuvermählte Prinz mit seiner Gemahlin, deren Schleppe von vier Hofdamen getragen wird. Sie gehen in dem ganzen Kreise, den das königliche Haus schließt, langsam herum. Wenn sie den Kreis herumgekommen sind, läßt die Prinzessin Braut den Prinzen los und fordert Seine Majestät den König vermittelst einer Verbeugung zu diesem Rundgange auf, und wenn sie mit ihm denselben vollendet hat, beginnt sie ihn mit dem Kronprinzen und sofort mit allen übrigen königlichen und fürstlichen Personen. Nachher thut der neuvermählte Prinz eben das mit der Königin Majestät und weiter mit allen übrigen königlichen und andern Prinzessinnen, wobei die königlichen Minister immer vorangehen. Wenn das vollendet ist, wird die Prinzessin in die Brautkammer begleitet und dort den anwesenden Kavaliere kleine Stücke gestickten Bandes, welches für das Strumpfband angenommen wird, ausgetheilt. Von den innern Kammern aus, wohin klos die königliche Familie das Brautpaar begleitet, wird die Krone noch desselben Abends durch einen Offizier von der Garde du Corps (welche bei dergleichen Feiertlichkeiten alle inneren Thüren der Zimmer besetzt) nach dem Tresor zurückgebracht.

Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie das Hohe Brautpaar, nehmen unter dem Thronhimmel Platz. Ihren Majestäten reihen Sich zur linken Seite des Thrones Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessinnen, zur rechten Seite desselben Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen an.

Nachdem Seine Majestät der König den Befehl zum Beginn jener Ceremonie an den Stellvertreter des Oberst-Marschalls ertheilt haben, nähert sich dieser dem Hohen Brautpaare und ladet Höchstdasselbe durch eine Verbeugung zum Beginn des Tanzes ein, der in nachstehender Ordnung erfolgt:

Der den Oberst-Marschall vertretende Oberhof- und Haus-Marschall Graf von Keller mit dem großen Oberst-Marschallsstabe;

ihm folgen die auf Allerhöchsten Befehl durch den Ober-Ceremonienmeister Freiherrn von Stillfried hierzu eingeladenen zwölf Staatsminister *) mit weißen Wachsfackeln, paarweise, je nach dem Alter ihres Patents, so daß die jüngsten vorangehen, nämlich:

1. der Minister Graf von Waldersee,
2. der Minister von Massow,
3. der Minister von Bodelschwingh,
4. der Minister von Westphalen,
5. der Minister von Raumer,
6. der Minister Simons,

*) Bei dem Fackeltanz, zu welchem ein besonders für diese Feier komponirtes Musikstück Seiner Hoheit des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha — und ein anderes des Oberst-Truchseß und General-Intendanten der königlichen Hofmusik, Grafen von Redern, zur Aufführung gelangte, — traten nicht zwölf Minister, sondern nur zehn Staatsminister und die beiden ältesten hier anwesenden wirklichen Geheimen Räte, der Ober-Appellationschef-Präsident von Frankenberg-Ludwigsdorf und der Präsident des Konfistoriums der Provinz Brandenburg, Graf von Voß-Buch — den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften vor. Der Staatsminister und Minister des Innern, von Westphalen, und der Staatsminister Graf von Arnim-Boitzenburg waren durch Krankheit an dem Feste Theil zu nehmen verhindert.

7. der Minister von der Heydt,
8. der Minister Uhden,
9. der Minister Flottwell,
10. der Minister Graf von Arnim,
11. der Minister Graf von Alvensleben,
12. der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel;
das Hohe Brautpaar.

Nachdem Höchstdasselbe einen Umgang im Saale gemacht, nähert Sich Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Braut Seiner Majestät dem Könige, fordert Allerhöchstdieselben durch eine Verbeugung zum Tanze auf, und es beginnt ein neuer Umgang.

In ähnlicher Weise tanzt Höchstdieselbe mit allen Prinzen, nach der von Seiner Majestät für diesen Tag befohlenen Ordnung.

Seine Königliche Hoheit der Durchlauchtigste Bräutigam verneigt Sich hierauf gegen Ihre Majestät die Königin und tanzt mit Allerhöchstderselben, so wie mit allen anwesenden Prinzessinnen.

Nach beendigtem Fackeltanze treten die Minister den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften bis zum Eingange in das Königinnen-Gemach vor, woselbst die Fackeln von den dazu beauftragten zwölf Pagen abgenommen werden, welche Letzteren dem Zuge bis zu dem Eingange der für die Hohen Neuvermählten eingerichteten Appartements vorleuchten.

Hier wird die Königliche Krone den Beamten des Krontröfers wieder überliefert, und nachdem von der Oberhofmeisterin der Durchlauchtigsten Prinzessin Braut das Strumpfband ausgetheilt worden, wird der Hof entlassen.

Am folgenden Tage, Sonntags den 21. September, um 11½ Uhr, Kirchgang in die neue Kapelle des Königlichen Schlosses zu Berlin.

Um 1 Uhr Déjeuner dinatoire bei dem Hohen Neuvermählten Paare für die Königliche Familie und die Hofstaaten.

Abends 7 Uhr Cour bei den Hohen Neuvermählten im Rittersaale und im Bereich der angrenzenden Paradekammern.

Montags, den 22. September, um 3 Uhr, Gala-Diner im Rittersaale und der Bildergallerie, bei welchem die Hofstaaten, die Generale und Generallieutenants, so wie die Minister und wirklichen Geheimen Rätthe, zugezogen werden.

Um 7 Uhr Gala-Oper.

Dienstags, den 23. September, Diner en famille bei Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen.

Um 8 Uhr Konzert im weißen Saale.

Auf Seiner königlichen Majestät Allergnädigsten Spezial-Befehl.

Berlin, den 17. September 1856.

Der Ober-Ceremonien-Meister:
Freiherr von Stillfried.

Ordnung des Buges der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften.

Das Hohe Brautpaar.

Seine Majestät der König,

zur Rechten:

Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen,

zur Linken:

Ihre kaiserliche Hoheit die verwitwete Großherzogin von Sachsen-Weimar (Tochter Seiner Majestät des Kaisers Paul von Rußland);

Ihre Majestät die Königin,

zur Rechten:

Seine königliche Hoheit der Prinz von Preußen,

zur Linken:

Seine königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar (Enkel Seiner Majestät des Kaisers Paul von Rußland);

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Sachsen-Weimar (Enkelin Seiner Majestät des Kaisers Paul von Rußland),

zur Rechten:

Seine königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen,

zur Linken:

Seine königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen;

- Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Karl von Preußen (Enkelin
Seiner Majestät des Kaisers Paul von Rußland),
zur Rechten:
Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen
(Sohn des Prinzen Karl von Preußen),
zur Linken:
Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen
(Bruder Seiner Majestät des Königs von Preußen);
Ihre Hoheit die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha,
zur Rechten:
Seine Königl. Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) von Preußen,
zur Linken:
Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen
(Bettler Seiner Majestät des Königs von Preußen);
Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen,
zur Rechten:
Seine Königliche Hoheit der Prinz Alexander von Preußen,
zur Linken:
Seine Königliche Hoheit der Prinz Georg von Preußen (Söhne
Er. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen);
Ihre Königliche Hoheit die Landgräfin Luise von Hessen-Phi-
lippsthal zu Barchfeld (Tochter Seiner Königlichen Hoheit
des Prinzen Karl von Preußen),
zur Rechten:
Seine Königliche Hoheit der Prinz August von Württemberg
(Sohn des Prinzen Paul von Württemberg),
zur Linken:
Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha;
Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz,
zur Rechten:
Seine Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden,
zur Linken:
Seine Hoheit der Prinz Karl von Baden;
Seine Durchlaucht der Landgraf von Hessen-Philippsthal zu
Barchfeld

und
 Seine Durchlaucht der Prinz Julius von Schleswig-Holstein-
 Sonderburg-Glücksburg;
 Seine Durchlaucht der Prinz Johann von Schleswig-Holstein-
 Sonderburg-Glücksburg
 und
 Se. Durchlaucht der Erbprinz zu Hohenzollern-Sigmaringen.

Beschreibung der festlichen Tage in Berlin.

„Als im sonnenlichten Juni-Monat des Jahres 1829 unseres unvergeßlichen hochseligen königlichen Herrn zweitgeborener Sohn — „Prinz Wilhelm“, wie damals noch unser ritterlicher Prinz von Preußen geheißen ward — seine fürstliche hohe Braut aus dem geistdurchwehten stillen Weimar heimholte und die anmuthstrahlende Prinzessin mit Glanz und Pracht in das freudebewegte Berlin unter dem Jubelruf der dichtgedrängten Menge einzog — ein schöner, lichter Moment im Schatzkästlein unserer alten Erinnerungen — da haben wir, obgleich damals jugendfrisch und lebensfroh, wohl nicht daran gedacht, daß fast drei Jahrzehnte später wir Zeuge sein sollten von ähnlichen Festtagen, die der anmuthstrahlenden Tochter der erhabenen fürstlichen Mutter zu Ehren uns jenes Freudenjahr wieder lebhaft vor dem Blicke aufsteigen lassen würden. Wir vergessen auch nicht jenes Festtages, der mehr durch herzinnige, so recht tief aus dem Gemüth entstandene Freude, die das ganze Preußenvolk beselte, gefeiert wurde, als durch ceremoniellen äußern Glanz, und eben durch diese reine Herzensfreude bewies, mit welcher wahren Theilnahme jedweder Preuze dem Geschehe des fürstlichen Hauses folgt, und auf den glückdurchdrungenen erhabenen Familienkreis hinblickt, der in dem erlauchten Elternpaar und den jugendschönen Sprossen ein leuchtendes Beispiel ist für das ganze Volk, in Liebe und Treue, schlichter ehrfurchtgebietender Sitte und Tugend. Jener Festtag, die silberne Hochzeit des prinzlichen Paares, er war der zweite Glanztag seines ehelichen Glückes. Und nun, wenige Jahre später eint sich den beiden als der dritte das Fest, das in diesen

Tagen die Hauptstadt mit freudigem Jubel erfüllt, der bis zu des Landes fernsten Grenzen ein frisches Echo wach ruft. Die mit Jugendanmuth reich geschmückte Tochter des erlauchten Fürstenpaares reicht als Pfand herzinniger Neigung ihre Hand zum Bunde für das Leben einem deutschen geistkräftigen Fürsten, der sie heimführt zur neuen Heimath, wo der grüne Rhein und der silberfluthende Neckar Willkommgrüße entgegenrauschen dem jugendlichen Paare und das freundliche Schloß, auftauchend aus dem Spiegel des rebumkränzten See's, ihm seine Pforten öffnet, damit es in stiller Abgeschiedenheit nach den glänzenden Festen in Preußens Königsstadt raste, um ernsteren Fürstensorgen mit ernstem Muth entgegen zu gehen.

Wie wir uns jedweden Glückes freuen, das der Himmel niederfendet auf unser Königshaus, so auch des Glückes, das jetzt die Hallen des alten Ahnenschlosses laut durchrauscht und mit der Elternfreude seligem Gefühl das Antlitz des fürstlichen Vaters, der fürstlichen Mutter verklärt. Und diese mitfühlende, durch die Herzen des Volkes wie ein milder Hauch ziehende Freude mag die Wehmuth weniger schmerzlich aufkeimen lassen, die uns bei dem Gedanken ergreift, daß ein blühender Sproß unserer wekräftigen starken, auch im Sturme festen Königseiche die väterliche Stammes-Erde mit einer neuen fernen Heimath vertauscht, neuen Pflichten folgend, nicht fürder mehr in der Mitte des treuen Preußenvolkes weilen darf. Wenn wir dieser Regung unsern Zoll darbringen, so sind wir stolz auf diesen Schmerz, der uns das Herz durchkältet, aber auch dem Sonnenhauch des Glückes weicht, das, will's Gott! immerdar ein treuer Gefährde bleiben mag der scheidenden jungen Fürstin. Vor allen werden diese letzten Tage, die das Fest der Fürstin zu einem Feste des Volkes machten, fest in unserm Angedenken bleiben, wie jene Tage, die uns in gleicher Erinnerungsfreude an die glückliche Vergangenheit des fürstlichen Elternpaares mahnen.

Wenn wir's versuchen wollen dem Gange dieser Freudentage, sie aufzeichnend, zu folgen, so mag dabei genügen, was wir aus einzelnen Momenten zu einem Bilde zusammenstellen, dessen Umrisse wir zur vollständigen reichen Farbensausfüllung der Phantasie des Lesers überlassen.

Acht Tage ungefähr vor dem Vermählungsfeste kehrten aus dem vom mächtigen Ehrenbreitstein gekrönten anmuthigen Koblenz Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessin von Preußen und Höchstdero bräutliche Tochter, die Prinzessin Luise nach dem reizenden Lustschlosse Babelsberg zurück, das der geläuterte Geschmack des fürstlichen Paares zu einem Feensitz umgeschaffen, und wohin sich auch Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, nachdem die Manöver in der Provinz Preußen beendet waren, begeben hatte. Dort wurden die letzten Tage, welche die erhabene Tochter noch dem elterlichen Hause angehören durfte, in jener stillen Häuslichkeit verbracht, die wir schon als ehrfurchtgebietendes Musterbild eines glücklichen Familienlebens bezeichnet haben. Um diesem fürstlichen Kreise kein Glied entzogen zu sehen, hatte sich der blühende Sohn des ritterlichen Vaters, Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm beeilt, das geräuschvolle Festgewühl in der alten Czarenstadt Moskau bald nach der prunkvollen Krönungszeremonie zu verlassen und in die Arme der hohen Seinigen zurückzukehren.

Se. Majestät der König, der bei dem frohen Ereignisse in jeder Weise die liebevollste Theilnahme gegen die hohe Richte an den Tag legte, dehnte sich auch auf den erlauchten Fürsten aus, dem es bestimmt war, an der Hand der Prinzessin in den näheren Verwandtenkreis des preußischen Königshauses zu treten. So hatte der Monarch für die Herreise Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden die Entgegenendung des königlichen Salomwagens bis zur Grenze nach Dschersleben befohlen, bis wohin auch auf Allerhöchsten Befehl zur Begrüßung des hohen Bräutigams beim Eintritt in die diesseitigen Staaten sich der General von Pencker, in Begleitung des am hiesigen Hofe accreditirten badischen Gesandten, Freiherrn von Marschall, begeben hatte. Mit diesen Herren und einem zahlreich aus Karlsruhe mitgekommenen Gefolge traf der Großherzog am Donnerstag den 18. September, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Bahnhofe zu Potsdam ein, wo demselben der Empfang eines regierenden Monarchen durch das Erscheinen der Generale und Stabs-offiziere und Aufstellung einer Compagnie des ersten Garde-

Regiments bereitet war. In herzlicher Weise traten dem hohen Ankommenden dort die Prinzen des königlichen Hauses bewillkommend entgegen. Nach kurzem Verweilen eilte der fürstliche Bräutigam, dem Drange seines Herzens folgend, nach Babelsberg, wo das Wiedersehen des hohen Brautpaars und der Empfang von den hohen Eltern und dem erlauchtesten Bruder der Prinzessin als ein herzlicher und ergreifender geschildert wird. Bald nachher versammelten sich sämtliche Mitglieder der königlichen Familie zum Diner bei Ihren Majestäten, zu welchem auch mehrere hochstehende Würdenträger mit einer Einladung beehrt worden waren. Als ein Zeichen confessioneller Eintracht erwähnen wir, daß bei der Tafel der katholische Bischof von Paderborn, Dr. Martin, und der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths v. Uechtritz, ihre Plätze neben einander gefunden hatten.

In Berlin trafen an diesem Tage und am folgenden mehrere dem Königshause und dem hohen Bräutigam verwandte fürstliche Gäste ein, so Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Weimar und Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Gotha.

Am Freitag den 19. September verlegten Ihre Majestäten der König und die Königin ihre Residenz von Sanssouci nach Charlottenburg, von wo Allerhöchstdieselben am Sonnabend nach Berlin kamen, während alle bis dahin in Potsdam verweilenden höchsten Herrschaften mit dem hohen Brautpaare sich nach Berlin begaben, wo der Großherzog im königlichen Schlosse abstieg. Es verging dieser Tag unter Besuchen, welche sich die hohen Herrschaften gegenseitig abstatteten. Es herrschte schon, hervorgerufen durch den Glanz der hin und her eilenden glänzenden Equipagen, an diesem Tage auf den Straßen, namentlich unter den Linden und in der Nähe des königlichen Schlosses ein reges Leben. Seine Königl. Hoheit der Prinz-Admiral, den seine im heldenmüthigen Kampfe erhaltene Wunde leider noch ans Zimmer fesselt und ihn auch verhinderte, den Vermählungsfestlichkeiten beizuwohnen, wurde durch die theilnehmenden Besuche Ihrer Majestäten, so wie aller königlichen Prinzen und der hohen fremden Herrschaften erfreut.

Den ganzen glänzenden Kreis vereinte an diesem Tage das bei Seiner Majestät in Charlottenburg stattgefundene Diner.

An dem Vermählungstage mehrte sich die nun auch auf die Bevölkerung der Hauptstadt sich ausdehnende Lebhaftigkeit des hin- und hervogehenden Verkehrs. Berlin erschien als eine in allen seinen Schichten festlich bewegte Stadt, namentlich schon von den frühen Nachmittagsstunden an. Gegen Abend umgab eine dichtgedrängte Menge das Palais Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen und das königliche Schloß. Das Verlangen, Zeuge sein zu dürfen von dem Glanze, den die festliche Ceremonie in den Sälen der alten, ehrwürdigen Königsburg entfalten würde, hatte sich in höchstem Grade gesteigert. Es war dem königlichen Hofmarschallamt unmöglich geworden, das nicht enden wollende Bitten um Eintrittskarten in der gewünschten Ausdehnung zu befriedigen. Hier weilende Fremde boten glücklichen Besitzern von Billets hohe Preise für dieselben, doch vergebens, da bei der Austheilung mit der Umsicht zu Werke gegangen war, um die Ueberzeugung zu erlangen, daß ein solch unwürdiger Gebrauch der erhaltenen Begünstigung nicht stattfinden würde. Der Beginn der Vermählungsfeierlichkeit war auf 7 Uhr Abends anberaumt, und schon vor 5 Uhr sah man in einer Menge von Wagen Zuschauer die Richtung nach dem Schlosse einhalten. Eine Stunde später war die für diese zum Aufenthalte bestimmte zwischen der Kapelle und dem Kurfürstenzimmer der Gemächer Königs Friedrich I. liegende Bildergalerie vollständig von Damen in glänzendster Gesellschaftstoilette und Herren im Frack erfüllt, mit der Beschränkung, daß in der Mitte der Gallerie ihrer ganzen Länge nach ein offener Gang für den zu erwartenden Zug frei blieb.

Als wir schon in fast verspäteter Stunde des dunkeln Abends von der Schloßbrücke her dem Schlosse zueilten, lag dieses, sonst still und dunkel, heute gleich einem Märchenpalast vor uns. Die unendliche Reihe der glänzend erleuchteten Fenster ließ das festliche Leben ahnen, das in den weiten Hallen in abendlicher Stunde erwacht. Wie eine gigantische Demantkrone schwebte der kühne Kuppelbau der Kapelle, das Licht der Kerzen, die dort die kirchliche Feier beleuchten sollten, in die

tief dunkle Nacht hinausstrahlend, über dem riesenhaften Quadernbau der sich lang hindehnenden Fürstenburg. An der jubelnden Menschenmenge vorüber gelangten wir in das vom Hufschlag der Kofse laut hallende Portal. Bald nahmen uns die glänzenden Gemächer in ihrem von tausend Wachskerzen ausstrahlenden Lichtmeere auf. Bevor wir dem Gange dieser Feierlichkeiten folgen, die sich in dem Festlokale entwickelten, führen wir noch auf einen Moment den Leser hinüber zu des Prinzen von Preußen Palais, dem elterlichen Hause, das die hohe Braut im Begriff stand für immer zu verlassen.

Nicht ziemt es uns, jenen Gefühlen Worte zu geben, die in dem Augenblicke der Trennung der geliebten Tochter von dem erhabenen Elternpaare, die Herzen mit tiefer Wehmuth erfüllt haben mögen, Gefühle, die als heiligster Schatz des Familienlebens fremdem Auge sich nicht erschließen, von der Theilnahme nur geahnt werden dürfen. Als die bräutliche Prinzessin, umgeben von dem ritterlichen Vater, der majestätisch anmuthigen Mutter und dem jugendlich kräftigen, fürstlichen Bruder austrat aus dem stillen Gemach in den Saal, wo die Beamten und Diener des Heimathhauses versammelt waren, um der Scheidenden die ehrfurchtsvollen Wünsche des Abschiedes zu Füßen zu legen, war's wenn gleich nur dem geistigen Auge sichtbar, als ob jetzt schon ein Diadem die jugendliche Stirn umgebe, das Diadem des väterlichen und mütterlichen Segens, des Segens, der als heiligste, reichste Brautgabe ein Schatz ist, um — wie die Schrift spricht — den Kindern Häuser zu bauen und das reinste Erdenglück an ihre Schritte zu bannen. In jener freundlichen Milde, die das ganze Wesen der Prinzessin durchdringt, nahm die aus dem Elternhause scheidende Braut mit herzlichen Worten Abschied von allen denen, die bis zu diesem Augenblicke so glücklich gewesen, ihr dienen zu dürfen. Die tiefe Rührung, die aus dem Klange ihrer Worte auftauchte, ergriff unaufhaltsam die Gemüther der Umstehenden, und die Thränen, die der nun aus dem gewohnten Kreise des Vaterhauses scheidenden Fürstentochter folgten, sie werden dem Herzen der hohen Braut erschienen sein als das, was sie jedem sinnigen Gemüthe erscheinen, als ächte, kostbar glänzende Juwelen der ehrfurchtsvollsten ächten Treue. Mit den Pforten

des Königsschlosses, in welches die annuthglänzende Braut nun in Begleitung des hohen Elternpaares einzog, erschloß sich ihr ein neues Leben, eine neue Zukunft.

Die erhabenen Gäste unseres königlichen Herrn, der in seiner Ahnen Schloß sie würdig empfingen, hatten sich in der siebenten Abendstunde in jenen Gemächern versammelt, die nach dem ersten Könige unseres Preußenlandes ihren Namen führen, jenes reicher Pracht huldigenden Monarchen, einer Pracht, die sich heute in noch würdigerem Geschmack auf Befehl seines königlichen Enkels entfaltete. Während das sogenannte Kurfürstenzimmer, zu der Reihe dieser Gemächer gehörend, den königlichen Familientreis und seine fürstlichen Gäste umschloß, erfüllten die Hofstaaten die vorliegende boisirte Gallerie. Als der siebente Glockenschlag ertönte begann auf einen Wink des Monarchen die erhebende glänzende Ceremonie. Beamte des Tresors traten mit der königlichen Krone ein, der, in manchem siegreichen Kampf festgeschmiedet für ewige Dauer, die Waffen tragende Begleitung nicht fehlen durfte. Ein Offizier und zwei Krieger aus den Reihen der imposanten Gardes du Corps umgaben schwertschützend das Palladium des Landes, das man den Händen der Monarchin überreichte, die mit königlichem gerechten Stolze den höchsten, tief bedeutsamen Schmuck auf das Haupt der sich vor der hohen Frau beugenden Braut legte. In wenigen Momenten hatte sich durch die andeutende Sorgfalt des damit betrauten Ober-Ceremonienmeisters, Freiherrn von Stillfried der feierliche Zug, der das Brautpaar zum Altare geleiten sollte, in einer das Auge blendenden Symmetrie geordnet und in Bewegung gesetzt. Ihn eröffnete der Oberhof- und Haus-Marschall von Keller mit dem großen Oberst-Marschallstabe, dem Zeichen seiner Würde; ihm schlossen sich in den goldglänzenden Uniformen die Kammerjunfer und Kammerherren an, denen, im Vortritt vor dem hohen Brautpaare die beiden, von Seiner Majestät dem Könige der durchlauchtigsten Prinzessin Braut zur Aufwartung bestimmten Kavaliere folgten: Graf von Boos-Waldeck, der Schloßhauptmann des Koblenzer Palastes, in dem die erhabene Braut die Jahre ihrer Jugend verlebte, und von Wigleben. Nun erschien, begrüßt von der flüsternden Bewun-

derung der Zuschauermenge, durch welche der Zug sich bewegte, das in der strahlendsten Schönheit der Jugendkraft und Anmuth glänzende hohe Brautpaar, die Prinzessin-Braut, das Haupt mit der königlichen Krone geschmückt, im weißen Silber-Brokat-Gewande und reich gestickter Silberfchleppe, die von den Gräfinnen Dönhoff, Adelaide Hacke, Schwerin und dem Fräulein von Sternberg getragen wurde, während als Oberhofmeisterin Frau von Bülow, geborne von Humboldt, folgte. Ein sinniger, stiller Ernst war auf dem Antlitz der dem heiligen ernstern Augenblicke entgegenschreitenden Fürstenbraut ausgebreitet, während der, im reichen Kriegerschmuck erscheinende erhabene Bräutigam den Stolz des errungenen höchsten Lebensglückes in seinen männlichen Zügen trug. Ihn begleiteten als preußische Ehren-Kavaliere der Generallieutenant von Peucker und der Mlanen-Obrist von Czetzitz und Keufkirch, und außerdem der badische großherzogliche Gesandte, so wie des Großherzogs Gefolge, das seinen Herrn von Karlsruhe hierher geleitet hatte.

Während Aller Blicke mit inniger Theilnahme dem glücküberstrahlten Brautpaare folgten, wendeten sich dieselben, als hinter den jugendlichen Fürstengestalten die glänzende Reihe der Hofchargen und Würdenträger das Nahen des erhabenen königlichen Herrn und der Königin Majestät verkündete, dem Erscheinen der allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu. *Se. Majestät der König*, in lebensvoller Frische, geleitete die fürstliche Mutter der Braut, *Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen*. *Ihre Majestät die Königin* erschien geführt von dem Vater der Braut, dem ritterlichen Prinzen von Preußen und dem Großherzoge von Weimar: Es folgten dann: *Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin von Weimar* in der Mitte unserer königlichen Prinzen Friedrich Wilhelm und Karl, die Prinzessin Karl von Preußen, geleitet von den königlichen Prinzen Friedrich Karl und Albrecht, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, geführt von den königlichen Prinzen Albrecht (Sohn) und Friedrich, hierauf *Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Koburg-Gotha* in der Mitte unserer preußischen Prinzen Alexander und Georg, dann *Ihre Königliche Hoheit die Frau Landgräfin Luise von Hessen-Philippsthal-Barchfeld*

an der Hand des Prinzen August von Württemberg und des Herzogs von Koburg-Gotha, die Frau Fürstin von Liegnitz umgeben von dem Prinzen Wilhelm von Baden und dem Landgrafen von Hessen, während den Beschluß des fürstlichen Zuges die durchlauchtigen Prinzen Julius und Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen machten.

Diese einfache Namensaufzählung der allerhöchsten und höchsten Herrschaften liefert auch der Phantasie dessen, der nicht das Glück hatte, Augenzeuge des Festzuges zu sein, wohl schon hinlänglichen Stoff, um sich ein Bild der Juwelen- und Garderobepracht zu gestalten, die dem Auge blendend entgegenstrahlte. Wenn natürlich der intensivste würdige Glanz von den königlichen und fürstlichen Wirthen und Gästen ausging, so war es doch auch die Umgebung, die zur Hebung des unbeschreiblichen Schaugepränges entschieden mitwirkte. In kostbarem Schmucke glänzten die Damen des Gefolges, von denen die Gräfinnen Ebitha von Haffe, von Canitz, von Schlieffen und Fräulein von Alvensleben die prunkende Schleppe der Monarchin trugen, während bei den Prinzessinnen dieser Ehrendienst von den in kleidfamer Hoftracht des vorigen Jahrhunderts erscheinenden Pagen versehen wurden, und um die fürstlich strahlenden Sonnen gleich Planeten das glänzende Gewühl der Kavaliere und Adjutanten sich bewegte. Es war ein wahrhaft sinnebetäubender Anblick, dem Zuge in seiner langen Ausdehnung zu folgen, in welcher er die der Bildergalerie folgenden Gemächer und den weißen Saal auf seinem Wege nach der Kapelle durchschritt.

An der Stätte angelangt, wo der kirchliche Segen die Herzensverbindung des fürstlichen Paares weihen sollte, empfingen ihn die Priester des allwaltenden Herrschers der Herrscher, der Oberhofprediger Dr. Strauß und die Hof- und Domgeistlichkeit *) und geleiteten es zum Altare, wo der durchlauchtigste Bräutigam zur Rechten der hohen Prinzessin Braut Platz nahm und die allerhöchsten und höchsten Herrschaften im Halb-

*) Auf Allerhöchste Einladung war auch die höhere Geistlichkeit aus Berlin, Potsdam u. zugegen.

freise das jugendliche Paar umgaben. In tiefempfundener Rede leitete Dr. Strauß den Trauungsakt ein, Worte, die vor Allem gerade den zarten kindlichen Sinn der hohen Braut ergreifen, das Herz derselben mit tiefer Nührung erfüllen mußten. Als der Ringewechsel vor sich ging, bewegten sich die Lippen der glänzenden Menge zum stillen Segen erslehenden Gebet, — eine heilige Stille durchhauchte die geweihte Stätte, — dann donnerte draußen aus den ehernen Schlünden der im Lustgarten aufgestellten Geschütze ein urkräftiger preußischer Königsgruß durch die dunkle Nacht, mit ihren Blitzen diese momentan erhellend, und ein lauter stürmischer Jubelruf der Tausende, die draußen das Ahnenschloß der zur Gattin geweihten Braut umringten, tönte hinauf zu den erleuchteten Hallen, ein dollmetischendes Glückwünschen des ganzen Preußenvolkes.

An der Hand des hoch von dem beseligendsten Freudengefühl erhobenen Gemahls kehrte die fürstliche Gemahlin — **Luise**, Großherzogin von Baden — Thränen des Glückes im Auge, sichtbar bewegt von dem gewichtvollen Augenblicke, zurück, geleitet von dem gleichen glänzenden Zuge, in dessen Mitte das bräutliche Paar den tief-ernsten Gang zum Altare geschritten war.

Während die beiden Majestäten und die höchsten Herrschaften sich nach der rothen Sammetkammer begaben und daselbst im engern Kreise der Familie und der fürstlichen Gäste von diesem den Neuvermählten die Glückwünsche abgestattet wurden, verweilten die Hofstaaten in den anstoßenden Gemächern, wo eine freudig erregte Unterhaltung die Theilnahme an dem glücklichen Ereigniß offen und herzlich aussprach. Kurze Zeit darauf fand der dritte, diesmal nach dem weißen Saale sich bewegende Zug statt, wo die beiden königlichen Majestäten mit dem neuvermählten Paare sich an dem unter den Thronhimmel gestellten Spieltische niederließen, und die andern höchsten Herrschaften in gleicher Weise zu beiden Seiten des Thrones Platz nahmen, bei welcher Gelegenheit die eingeladenen Personen in fortschreitender Reihe dem Monarchen und der Monarchin, so wie den Neuvermählten ihre Cour machten. — Im Rittersaale befand sich die königliche Ceremonien-Tafel, zu der sich nach vollendeter Cour die allerhöchsten und höchsten

Herrschaften begaben, für welche diese Tafel allein bestimmt war, während die andern zum Souper eingeladenen Personen an den in den brandenburgischen Kammern und den angrenzenden Appartements aufgestellten Platz nehmen durfte.

Wie in allen Einzelheiten, so war auch das Ceremoniel an der königlichen Tafel, getreu altherkömmlicher Sitte, in seiner bedeutsamen Weise beibehalten. Der Oberst-Truchseß Graf Neborn überreichte dem königlichen Herrn die Suppe, der Oberst-Schenk von Arnim kredenzte den Wein, so wie zu demselben Ehrendienst bei Ihrer Majestät der Königin der Oberst-Hofmeister Graf Dönhoff, bei dem erlauchten Brautpaare der Schloßhauptmann Graf Boos-Waldeck und der Generallieutenant von Peucker erwählt waren. Aus des erhabenen königlichen Gastgebers Munde ertönte der dem neuermählten Paare ausgebrachte „Gesundheits-Wunsch“, der an den andern Tafeln unter dem Tusch von Trompeten und Pauken forthatte. Die Ceremonie ließ nichts von Zwang erkennen, es war die altfürstliche Sitte, die in der ganzen Handlung einen würdevollen, edlen Ausdruck fand. Nicht die, eben von einer beengenden Ceremonie hervorgerufene Stille in theilnahmloser Form war es, die auf der glänzenden Versammlung ruhte, sondern eine überall neben dem Ernste des Augenblicks sich aussprechende Gefühlsregung, die in verschiedener äußerer Nuancirung sich kund gab. Des Monarchen chevaleresque Liebenswürdigkeit in der Unterhaltung mit der ihm zur Seite sitzenden Braut, die zarte, sinnige Milde der erhabenen Königin gegen den, nun zum Gliede ihres Hauses gewordenen fürstlichen Bräutigam, die wiedergewonnene, die reinste Kindlichkeit athmende sanfte Heiterkeit der Braut, das lebhafteste Jugendfeuer des Bräutigams, die anmuthige, edle Verbindlichkeit, die mit unmachthlichem Reize das ganze Wesen der geistreichen Prinzessin von Preußen erfüllt, und die, in den ernst-heitern Zügen des ritterlichen Prinzen von Preußen erkennbare freudige Erregtheit — alle diese Ausdrucksformen der innigsten und ergreifendsten Theilnahme verliehen der königlichen Tafelrunde einen unbeschreiblich edlen Zauber.

Wenn es uns vergönnt war, nach eigener Anschauung die Eindrücke zu schildern, die das königliche Fest bis zu diesem

Momente auf uns hervorgebracht — einen Eindruck, der uns unvergänglich bleiben wird, — so können wir der den Schluß der Feierlichkeiten dieses Tages bildenden Ceremonie des *Fackeltanzes* nur in so weit gedenken, daß diese nach herkömmlicher, und aus früheren Vermählungs-Hoffesten bekannten Sitte vor sich ging. Unter Vortritt der die Wachsfackeln tragenden Staatsminister, hielt das hohe Brautpaar den in den Annalen der Hoffitten seit Jahrhunderten bekannten Umgang in der Weise, daß die hohe Braut dazu Seine Majestät den König und sämtliche Prinzen aufforderte, und Seitens des hohen Bräutigams dasselbe bei Ihrer Majestät der Königin und allen Prinzessinnen geschah. Nach beendigter Ceremonie die in dem weißen Saale stattfand, geleiteten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften das neuvermählte Paar bis zu den für Höchst-dasselbe bestimmten Gemächern, wo die Braut den königlichen Schmuck des Abends — die Krone — ablegte und durch die Oberhofmeisterin die übliche Ausheilung des Strumpfbandes der durchlauchtigsten Prinzessin Braut geschah. Dann wurde der Hof entlassen.

Es gewährte ein eigenthümliches Interesse, die, während der letzteren Ceremonieen allmählig immer stiller und leerer werdenden Gemächer des Schlosses zu durchwandeln. Die von dem Lichte der allmählig niederbrennenden Kerzen wie mit ungewissem magischem Schimmer erhellten Säle wurden nur noch von dem in glänzender, würdiger Livree auftretenden Dienerpersonal, oder von dem leichten raschen Gange eines in irgend welchem Dienste dahineilenden Pagen belebt. Die jugendlichen, in rother, alterthümlicher Tracht prunkenden Gestalten riesen uns lebhaft jene Zeit zurück, wo die lebensfrischen Jünglinge sich eine gewisse heitere Bedeutsamkeit auf dem glatten Hofboden zu eringen wußten. War's doch als ob der „alte Fritz“ aus seinem goldenen Rahmen herab das gefurchte sorgenvolle Antlitz zum heitern Lächeln bewege, als einer jener Jünglinge zufällig unter seinem Bilde kurze Rast machte. Leichten Schrittes gleitet die geschmeidige Gestalt über das glatte Parquet hin. Von ferne her, immer näher schreitend, halt es wie von bewaffneten Kriegergestalten. Es sind des Königs Panzerreiter, der Garde du Corps kräftige Gestalten, die lautlos klrrenden Schrittes

zur Ablösung ihrer Gefährten vorüberschreiten, während sie in der Mitte des Saales mit den, zu gleichem Zwecke beordneten Riesenmännern der stattlichen Krongarde zusammentreffen. Wir blicken unwillkürlich wieder zu des Großen Friedrichs Conterfei hinauf. Es blickt auf die Kriegergestalten in altem Ernste nieder, dann steigt des Aares Blick hinüber zur andern Wand, von der herab das Bild des Großen Kurfürsten gewaltig uns entgegentritt. Ist's uns doch, als ob sich beider Helden Blicke begegneten, fragend und Antwort gebend. Und was im Austausch dieser Blicke gelegen? Wir bedürfen keiner Antwort. Sie liegt vor uns in Preußens Macht, Glanz und Größe. Wir beugen uns vor denen, die gegründet und erhalten, was ruhmreich hier im Ahnenschloß und bis zu des Landes fernsten Grenzen uns erhebend anspricht, was uns belehrt, daß die Strahlen des festlichen Glanzes, den wir heute geschaut, von jenen Fürstensonnen heraufgerufen, die wir mit gerechtem Stolze unsere „Großen“ nennen.

Dieweil „an Gottes Segen Alles gelegen“, so ward der alte, gute Spruch von jeher und allstets unsern Herrschern und ihrem Hause Richtschnur bei Allem, was sie begonnen und also auch für das junge fürstliche Paar, dem in innigster Vereinigung sich jetzt ein neues Leben erschließen soll. Nach dem festlichen Vermählungstage am Sonnabende mit seiner Pracht und seinem Glanze, war's der Tag des Herrn, der Sonntag, an dem der königliche Herr und die Glieder seines erlauchten Hauses die Neuvermählten geleitete in den Tempel Gottes, um dort mit frommem Sinn zu dem Allvater zu stehen um Segen für den innigen Herzensbund, der an dieser heiligen Stätte wenige Stunden vorher seine Weihe gefunden durch Priesters Hand. So weit der Raum der neuen Kapelle des königlichen Schlosses es erlaubte, war der Eintritt dem Publikum durch Billette gestattet. Um halb zwölf Uhr erschienen die königlichen allerhöchsten und höchsten Herrschaften, das jugendliche neuverbundene Fürstenpaar geleitend und wohnten mit inniger Erhebung und tiefer Rührung dem Gottesdienste bei, der durch die Mitwirkung des Domchors auch der äußerlichen Verherrlichung nicht entbehrte. Bei dem Eintritte der allerhöchsten und höchsten Herrschaften tönte ihnen von schönen,

kunstreichen Stimmen, begleitet vom Musikcorps des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments, der mächtige 122. Psalm entgegen. Dann folgte die ergreifende Predigt des General-Superintendenten Dr. Hoffmann, während den ersten Theil der abermals durch die Vokal-Musik des Domchors verherrlichten Liturgie der Oberhofprediger Dr. Strauß, den zweiten der Hofprediger Dr. Sneathlage abhielt. — Nach beendigter kirchlicher Feier erschloß sich zum ersten Male die Häuslichkeit des neuermählten Großherzoglichen Paares, indem bei Höchstendenselben die königliche Familie, begleitet von den Hofstaaten zu einem *Déjeuner dinatoire* sich einfand, bei welchem die Anmuth der erhabenen Gemahlin des hochbeglückten Fürsten sich im reinsten Glanze kund gab. Den festlichen Tag beschloß am Abende um 7 Uhr eine Cour bei den Neuermählten im Rittersaale und im Bereich der angrenzenden Paradedammern. Die Großherzogin Luise erschien dabei in der reichen Cour-Schleppe, die bei der Ausstellung des Trouffseau's die Bewunderung der beschauenden Damenwelt Berlins erregt hatte. Glanz und Pracht in der Toilette der Damen entfaltete sich in gleicher Würde bei diesem Anlaß, wie bei dem Vermählungszuge des vorhergegangenen Abends.

Am Montage machten Ihre Königlichen Hoheiten den in Berlin anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses Besuche, überall mit der Liebe und Zuneigung empfangen, die ein schönes Band, das Familienleben unserer Herrscher umschlingt. Ein glanzvolles Gala-Diner im Rittersaale und der Bildergalerie vereinte die allerhöchsten und höchsten Herrschaften abermals. Gegen 200 ehrende Einladungen waren zu dieser Festtafel an die Hofstaaten, Generalität, Minister, das diplomatische Corps und andere Würdenträger ergangen. Ein zahlreiches Publikum umgab das Schloß, um die Pracht der Equipagen bei der Auffahrt und Abfahrt der Herrschaften zu bewundern. Nach dem Diner trat in dem Gang der rasch auf einanderfolgenden Festlichkeiten nur in so weit eine Pause ein, um die Toilette für den Besuch der Gala-Oper zu arrangiren.

Der letzte Tag des Festes — nur getrübt durch den Gedanken an das nahe Scheiden der königlichen Prinzessin aus

dem Vaterlande und der Heimath ihrer Kindheit — vereinte die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu einem Familien-Diner im Palais Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen. — Am Abende fand im weißen Saale ein Konzert statt, bei welchem die königlichen Kammerfängerinnen Wagner und Luczel, so wie die Hofopernfänger Formes, Saloman, Pfister und Krause zur Mitwirkung befohlen waren. Die hierbei aufgeführten Konzertstücke waren:

1. Ouverture zur Oper „Santa Chiara“ von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha.
2. Scene mit Chor aus der Oper „Orpheus“ von Gluck, gesungen von Fräulein Wagner.
3. Paraphrase für das Pianoforte über den Hochzeitmarsch und Elfenreigen von Mendelssohn, von List, vorgetragen von Herrn v. Bülow.
4. Chor der Kinder und Ensemble-Stück aus der Oper „der Prophet“, von Meyerbeer.
5. Fest-Ouverture mit Chor *) von Taubert.
6. Arie aus der Oper „Ernani“, von Verdi, gesungen von Frau Nießen-Saloman.
7. Duett aus der Oper „Tancred“, von Rossini, gesungen von Frau Herrenburg-Luczel und Frä. Wagner.
8. Brautzug mit Chor aus der Oper „Lohengrin“, von Wagner.

*) Umrauscht, ihr Jubelchöre,
Am bräutlichen Altar
Mit frohen Huldigungen
Das traute Fürstenpaar!
Stolz hat zum Königsschlosse
Noch Preußen stets geschaut,
Darin der Eltern Segen
Das Glück der Kinder baut.

Die eiteln Kränze welken,
Die Zeit entblättert sie,
Der Liebe Ehrenkrone,
Die Myrthe, welket nie;
Nicht Blatt, noch Blüthe schwindet,
In leiser Wandlung nur

Mit dieser größeren Solennität schloß das königliche Fest, das vier Tage hindurch mit Pracht und Glanz, aber auch mit reiner, edler Freude die Hallen des Herrscherschlosses, den Palast des ritterlichen Prinzen von Preußen, der sich glücklich fühlt in dem Glücke der vielgeliebten Tochter, die Räume des Hauses des Herrn und die prunkende Stätte der Kunst durchweht hat. Aber nicht allein im Kreise der Herrscherfamilie, auch weithin über das ganze Preußenland rauschte und klang es, ein heiteres Echo jenes Jubeltons, der die Hauptstadt durchwogte. Von nah und fern strebte, wem es vergönnt, dem scheidenden Fürstentum die huldigende Theilnahme darzulegen, die überall dann im Licht der Treue sich zeigt, wenn es gilt diese alte Erbtugend des Preußenvolkes seinem Herrscherhause gegenüber zu bewähren. In rührender Huld und Anmuth hat die erlauchte Tochter unseres innig verehrten Prinzen und Herrn die vielfachen Beweise der Anhänglichkeit und Ergebenheit angenommen, sie mit einer Herzensgüte ohne Gleichen erwidert, nicht vergessen Jedem, der ihr auf ihrem Lebenswege nahe stand, eines huldreichen Gedenkens zu versichern. In vielen kleinen Zügen eines reinen Edelsinns hat sich dies bewährt. Gedachte die Fürstin doch inmitten der, ihrem Festtage vorhergehenden zerstreut auf sie einstürmenden Pflichten, freundlichst ihrer Lehrer und Lehrerinnen in der Weise, daß sie dieselben sämmtlich durch eigenhändige, liebevolle Schreiben zur Feier Höchstherr Vermählung einlud. Die zahlreichen Deputationen, die zu der Vermählung der hohen Braut ihre ehrenvollsten Glückwünsche darbrachten, wurden von der erlauchten

Aus frischem Grün in Silber
Um schafft sie die Natur.

Heil Dir, um Deren Krone
Der Myrthe Grün sich wand,
Der Liebe Lenzgeschmeide,
Des Glückes Unterpand!
Heil Ihm, der Seinem Szepter
So holden Talisman —
Und dreimal Heil dem Lande,
Das solchen Hort gewann!

Fürstin mit jener geistigen weiblichen Armuth empfangen, die, ein Erbtheil der erhabenen fürstlichen Mutter, um beide ein strahlendes Band schlingt. So verließen mit Entzücken über diese fürstliche Armuth die Mitglieder des akademischen Senats, der Rector magnificus Ehrenberg und Professor Dr. Enke, den königlichen Palast; waren tief ergriffen von der herzlichen Theilnahme, mit der sich die Prinzessin über die der Armuth zur Stütze werdende Luise-Friedrichs-Stiftung äußerte, die Mitglieder des Verwaltungsrathes, Bürgermeister Naunyn und Kaufmann Flatau. Als im Auftrage der musikalischen Künstler Berlins die königlichen Kapellmeister Dorn und Taubert und die Musikdirektoren Reithardt und Grell die Ehre hatten, der durchlauchtigsten Braut ein prachtvoll ausgestattetes Album zu überreichen, war es wieder der Ausdruck der reinsten, aufrichtigsten Freude, der die Künstler mit wahrer Begeisterung für die erhabene gefeierte Fürstin erfüllte. Und auch die Schmerzensstränen im Auge der Diener des väterlichen Hauses, die der hohen Scheidenden gestossen, sind Beweise des milden Sinnes, der im häuslichen Kreise Ihr unzertrennlicher Gefährte war.

Mit diesem reinen, ächt weiblichen Herzensthräne eint sich nun zu harmonischem Accorde der edle fürstliche Sinn des hohen Gemahls, eines deutschen Fürsten, der mit der klaren Anschauung des Lebens den tief-ernsten Blick in das Leben verbindet, eine Doppelausschauung, aus der das Glück der Völker und des Herrschers in fester Treue und ungetrübtem Vertrauen aufsprößt. So wird Badens, des uns jetzt verwandten Landes Thron seinen Baldachin wölben über ein kräftig-mildes Maneshaupt und über die Fürstin, die als edelste Mitgabe ein ächtes deutsches Frauenherz dem Gemahl ihrer unbefchränkten Gefühlswahl gebracht. Und wenn wir nach dem fernen schönen, grünen Lande unsere Blicke senden, segenswünschend und befriedigt durch die Ueberzeugung, daß dort zwei glückliche Fürstenherzen zum ewigen Bunde sich gefunden, wer will's uns wehren, in diesem Hinblick auf ein reines, ungetrübtes Glück zugleich den Stolz auszusprechen, „daß es eine Fürstin aus unserem königlichen Hohenzollernstamm, die Badens Thron als Juwel jedweder weiblichen Tugend und Sitte schmückt!“

Am Mittwoch den 24. September verläßt das großherzogliche Paar Berlin, um an des Rheins und des Neckars Ufer, fürder die Heimath der hohen preussischen Fürstin, von gleichem herzlichem Jubel empfangen zu werden, wie er sich hier als letzte der Scheidenden dargebrachte Volkshuldigung aussprach. Begleitet von der erhabenen fürstlichen Mutter, an der Seite des geliebten Gemahls, wird der Trennungschmerz von der väterlichen Heimath ein milderer sein. Und wenn tief ergriffen das preussische Volk dessen gedenkt, daß mit dem edlen Sprosse unseres königlichen Hauses ein köstlich Juwel aus dem Strahlenkranze unserer Herrscherfamilie scheidet, so möge unsern Schmerz die Gewißheit des Glückes trösten, das Ihr treu bleiben wird, weil auf der Wahl Ihres Herzens der Segen des erhabenen Elternpaares ruht.“

(Königl. privil. Berlinische Zeitung. J. T.)

Fest-Theater in Berlin.

Galla-Oper.

Am 22. September fand im königlichen Opernhause auf Allerhöchsten Befehl als Festvorstellung zu Ehren des hohen neu vermählten Paares, Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, die Oper: Ferdinand Cortez, unter der Leitung des königlichen Musikdirektors Taubert statt. Billets waren dazu nicht verkauft, sondern von Seiten des königlichen Hofmarschallamtes auf Allerhöchsten Befehl vertheilt worden.

Das Haus wurde um 6 Uhr geöffnet und füllte sich bald mit einer überaus glänzenden Versammlung. Im Parquet hatten die hohen Civilbeamten und Militärs, vom Lieutenant bis zum Oberst, so wie die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, an ihrer Spitze der Oberbürgermeister Krausnick, Platz gefunden; im ersten Rang befanden sich

hinter einem erlesenen Damentreife die Staatsminister, die Generalität, die Gesandten und das diplomatische Corps. Im zweiten und dritten Range befanden sich fast nur Damen, während die Galerie die Feldwebel und Unteroffiziere mit ihren Familien aufgenommen hatte. Alle zur Tragung einer Uniform berechtigten Personen waren, mit Einschluß der Rittergutsbesitzer, in derselben, die Herren in Civillleidung vorchriftsmäßig im Frack und mit weißer Halsbinde erschienen. Der Glanz der Uniformen und die strahlenden Damentoiletten gaben dem Hause ein überaus imponantes Ansehen, zumal da die Beleuchtung des Zuschauerraumes durch achtarmige Kandelaber, welche, wie bei den Subscriptionssälen, an den Logenbrüstungen des ersten Ranges, so vor jeder Loge aller Ränge angebracht waren, in dem Maße vermehrt wurde, daß sie Tageshelle verbreiteten. Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr erschienen, unter Vortritt des Ober-Ceremonienmeisters von Stillfried Excellenz, so wie des General-Intendanten der königl. Schauspiele Kammerherrn von Hülsen, und der Obersten, Ober-Hof und Hof-Chargen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften. Als Seine Majestät der König Ihre Königliche Hoheit die Frau **Großherzogin** von Baden an Höchsthren Platz führte, bliesen die Trompeter des 2. Garde-Musikregiments, welche in den Prosceniums-Logen des dritten Ranges aufgestellt waren, eine dreifache Fanfare, die ganze Versammlung erhob sich und brachte der Fürstin ein schallendes dreifaches Hoch, welche Huldigung Ihre Königliche Hoheit mit einer Verbeugung anzunehmen geruhete. Hierauf placirte sich der Hof in der königlichen Loge in folgender Weise: Die beiden Sessel in der Mitte der ersten Reihe nahm das hohe neuvermählte Paar ein, zur Rechten Ihrer Königlichen Hoheit der Frau **Großherzogin** von Baden saßen Seine Majestät der König, zur Linken Seiner Königlichen Hoheit des **Großherzogs** von Baden Ihre Majestät die Königin; zur Linken Allerhöchstderselben hatten sich placirt: Ihre Königliche Hoheiten die Frau **Großherzogin** von Sachsen-Weimar, die Frau Prinzessin Karl, der Prinz von Preußen, Seine Hoheit der Herzog Ernst zu Sachsen-Koburg-Gotha und Ihre Königliche Hoheiten die Prinzen Friedrich Karl, Albrecht (Sohn) und Alexan-

der. Zur Rechten Seiner Majestät des Königs saßen Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, neben Höchstderselben Ihre Königliche Hoheiten der Großherzog von Weimar, die Prinzen Karl, Albrecht und Friedrich von Preußen und der Prinz August von Württemberg. In der zweiten Reihe saßen: Hinter dem hohen Paare Ihre Königliche Hoheiten die Landgräfin zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld, die Frau Prinzessin Marie Anna von Preußen, Ihre Hoheit die Frau Herzogin zu Sachsen-Koburg-Gotha, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Liegnitz; zur Linken der hohen Damen Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm, zur Rechten Seine Königliche Hoheit der Prinz Georg von Preußen, Ihre Hoheiten die Prinzen von Hohenzollern, von Lippe-Detmold, Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden und andere fürstliche Personen. Im Hintergrunde hatten sich die Hofdamen, Kammerherren und Adjutanten gruppiert. In dieser Versammlung bemerkte man den greisen Alex. von Humboldt, den General-Feldmarschall von Wrangel, den General-Adjutanten Seiner Majestät des Königs General von Neumann, den Kammerherrn Grafen zu Fürstenberg-Stammheim und viele andere hervorragende Personen. Seine Majestät der König und Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen trugen die Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß, wie denn mit Ausnahme der in großer Generalsuniform erschienenen Prinzen Friedrich Karl, Albrecht, und August von Württemberg, Königliche Hoheiten, die sämtlichen fürstlichen Personen die Uniformen ihrer preussischen Regimenter und das große Band des Schwarzen-Adler-Ordens trugen, doch machte hierin Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen eine Ausnahme, der das badische Ordensband angelegt hatte. Die Frau Großherzogin von Baden trug ein lila Damastkleid mit weißen und rothen Blumen und als Haarschmuck ein Diadem von Brillanten, aus welchem eine Fülle dunkelrother Blumen herabfiel. Ihre Majestät die Königin und sämtliche preussische Prinzessinnen trugen den Luise-Orden. In der kleinen königlichen Proskeniums-Loge wohnte Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin

Alexandrine (Tochter Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht) der Vorstellung bei.

Die Titelrolle der Oper sang Herr Hoffmann, die Amazily Fräulein Stork vom Hoftheater zu Braunschweig. Die Ausstattung in den Dekorationen entfaltete hier ihre ganze Glanzwirkung. Die Vorstellung war erst nach 10 Uhr beendet.

Königliches Theater.

Zur Mitfeier des hohen Vermählungsfestes wurde am 22. September, vor der Darstellung des Lustspiels „Donna Diana“, im königlichen Schauspielhause ein durch Musik eingeleiteter „Prolog“, gedichtet von Fr. Adami, von Frau Crelinger gesprochen. Die Rede vereinte Bezügliches für Preußen und Baden mit süßamer Geschicklichkeit in sinniger Weise, und der Vortrag war in Ausdruck und Würdigkeit meisterhaft, wie wir es bei dieser Künstlerin stets anzuerkennen haben und die lebhafteste Theilnahme der Zuhörer auch anerkannt hat bis zum Hervorruf. — Das dann folgende Lustspiel, ein vollendetes Kunstwerk, fand die beste Stimmung.

Königsstädtisches Theater.

Blumengränze, Laubgewinde und wehende Fahnen verkündeten schon von Außen die Feier des frohen Tages; im Innern hatte Herr Hofstapezier Hiltl auf Veranlassung des Herrn Direktor Ballner für eine würdige Ausstattung des Theaters gesorgt. Die Wände waren mit weißen Drapperieen bekleidet, auf denen der preussische Adler und das badische Wappen mit einander abwechselten; von Säule zu Säule schlangen sich Guirlanden von bunten Blumen-Ampeln, welche den Zuschauer-raum magisch beleuchteten. Der Vorhang zeigte die Reiterstatue Friedrichs des Großen und das verstärkte Orchester spielte die alten, patriotischen Melodien. — Die Vorstellung zur Vermählungs-Feier des hohen Brautpaares wurde durch ein Festspiel „Brandenburg und Baden“ von Friedrich Adami eingeleitet. Der Verfasser benutzte mit großem Geschicke einige historische Facta aus dem Jahre 1691, wo ein

Brandenburgisches Corps unter dem General v. Barfus dem Kaiser zu Hülfe zog, um unter dem berühmten Feldherrn, dem Markgrafen Ludwig von Baden, glorreich gegen die Türken zu streiten. Damit ist eine in das nämliche Jahr fallende Vermählungsfeier am churfürstlichen Hofe und die Entstehung des Triebwerkes zu der Confidenz- oder Maschinentafel im Schlosse zu Berlin verknüpft. Dieses durch seinen historischen Hintergrund doppelt bedeutsame Festspiel brachte eine eben so heitere als patriotisch-warme Stimmung im Publikum hervor, welches die mit vielem Glanz ausgestattete Darstellung beifällig aufnahm und am Schlusse in lebhaften Applaus ausbrach.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Die Vermählungsfeier Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise wurde auch auf dieser Bühne durch eine dem freudigen Tage angemessene und sinnige Festvorstellung unter großer Theilnahme des Publikums begangen. Das von Fr. Tieck gedichtete Festspiel: „Der Traum des großen Churfürsten“ führte in würdiger ernster Weise den großen Ahnherrn unseres Königshauses vor, dem im prophetischen Traumbilde sich die glänzende Zukunft des zu Hohem berufenen Hohenzollernstammes erschließt. In Hindeutung auf den neuen Bund, der in treuer Liebe das preussische Königshaus mit dem Stamme der Bähringer Fürsten vereint, fand die in schlichter Rede ausgesprochene ahnungsreiche Vision eine Glorifikation durch das glänzend ausgestattete Schlußbild: die als kostbarer Hort aus den Fluten des Rheins auftauchende strahlende Königskrone, die sich zum strahlenden und schützenden Baldachin über Borussia und das neuvermählte Fürstenpaar gestaltete, während im Hintergrunde das anmuthige Koblenz als die Stätte erschien, wo die Herzen der jugendlichen Fürstensprossen in Liebe sich gefunden. Die Dichtung sprach das Publikum in patriotisch-erregender Weise an und hielt sich an drei Abenden in gleicher Wirkung. Das Schlußtableau überraschte sichtbar durch das treffliche malerische Arrangement und wurde von der Versammlung an jedem Abende nach dem

Vorhangsinken zu wiederholter Ansicht verlangt. — Wir müssen die Wahl des kleinen Liederspiels: „Die Familie Rüstig“ für diesen preussischen Festabend als eine glückliche bezeichnen, da aus der einfachen Handlung der preussische Patriotismus in manchen sinnigen Worten hervortritt und die Darsteller dies in ehrenwerthester Weise zu benutzen sich bemühten.

Kroll'sches Etablissement.

Am Sonnabend kam zur Feier des Tages, nach exacter Execution der Weber'schen Jubel-Ouverture, ein Festspiel von D. Gödsche: Vom Schwarzwald nach Berlin, zur Ausführung. Fritz Bornemann aus Berlin, Sohn des früheren Strohhut-Fabrikanten, jetzigen Rentiers, hat unter Sr. Königlich hohen Hoheit dem Prinzen von Preußen den Feldzug in Baden mitgemacht und als Verwundeter in dem Hause des Dorfschulzen Glembacher im Schwarzwalde treue Pflege gefunden. Das „Lorle,“ des Schulzen Tochter, hat ihn und er sie liebgewonnen. Jetzt bei der Vermählung des Großherzogs beschließen die Bauern, eine Deputation nach Berlin zu schicken, um der Prinzessin Braut einen Hochzeitsstrauß zu überreichen; auf Lorle's Betreiben geht Glembacher mit, und während sie im Thiergarten wandeln, treffen sie den Rentier Bornemann vor seiner Sommerwohnung, der sie als Schwarzwälder sogleich freundlichst einladet. Sein Sohn Fritz, der das Lorle nicht vergessen, aber nur einmal geschrieben, kommt dazu, und die Verlobung ist fertig, deren Feier am Abend unter patriotischen Toasten und unter bengalischer Beleuchtung der Statue Friedrich Wilhelm's III. gefeiert wird. Die sinnige, mit Umsicht arrangirte Composition fand bei dem zahlreich versammelten Publikum guten Anklang und wurde beifällig aufgenommen.

Auch in

Mielenz Odeon

wurden zur Vermählungsfeier Seiner Königlich hohen Hoheit des Großherzogs Friedrich und Ihrer Königlich hohen Hoheit der

Prinzessin Luise am 20., 21. und 22. September folgende Festlichkeiten gegeben :

1. Im ausgedehnten glänzend decorirten Lokale spielten vier Orchester.
2. Am Abend war das ganze Lokal mit seinen Gärten, Anlagen und Bassins zc. glänzend illuminirt.
3. Ein großes Feuerwerk, bei welchem die hohen Namenszüge, der preussische Adler und das badische Wappen in Brillantfeuer in hoher Luft glänzten.
4. Große Musikaufführung von 180 Mitwirkenden.
5. Zum Schluß große Retraite u. Abendlied, dann die Volkshymne und Borussia, in welche das ganze Publikum unter Kanonendonner und Gewehrsalven freudig einstimmt.

Für Belustigung der Jugend, wie überhaupt des Volkes, war in dem gemüthlich decorirten Hintergarten in jeder Weise Sorge getragen.

Deputationen.

Unter den vielen Deputationen^{*)}, welche das Glück hatten, den hohen Neuermählten ihre ehrerbietigsten Beglückwünschungen darzubringen, erwähnen wir nur noch jener der in Berlin anwesenden ehemaligen Waffengefährten des Armeecorps in Baden aus dem Jahre 1849/50.

Die Deputation bestand aus dem Generallieutenant a. D. v. Webern, dem Landrath und Major v. d. Kneesebeck, dem Premier-Lieutenant a. D. und Geheimen exp. Secret. Bernhard, ferner den Herren Schulz, Wagner, Briesnick, Fröhlich und Sonnenburg. Als Seine Königliche Hoheit in Begleitung des Generallieutenants von Peucker in den Empfangssaal getreten war, richtete der Herr Generallieutenant v. Webern folgende Worte an Höchstdenelben:

„Die alten Soldaten des Zugs nach Baden im Jahre 1849 haben um die Gunst gebeten, den Ausdruck ihrer Gesinnungen, den sie in diesem offenen Briefe niedergelegt haben, und der

^{*)} Siehe Festbericht Seite 99—100.

ihre innigste und eigenste Meinung enthält, durch Einige aus ihrer Mitte den Händen Eurer Königlichen Hoheit überreichen zu dürfen, und haben einen ihrer damaligen Führer der Ehre gewürdigt, den Anlaß dieser Schrift durch wenige soldatische Worte schlicht und recht zu erläutern. Die preußischen Soldaten jener Zeit haben sich durch die ihnen gewordene Auszeichnung ihres Königs und Kriegsherrn, vor vielen Tausend ihrer Waffengefährten, an jenem Feldzuge Theil zu nehmen, stets erhoben und geehrt gefühlt; nicht deshalb, weil sie etwa mit Gefahren, vielen Anstrengungen und Entbehrungen einen blutigen Sieg errungen hätten — der preußische Soldat kennt schönere und noch rühmlichere — sondern weil ihnen der moralische Sieg zu Theil ward, durch ihre Gegenwart ein Beispiel ihrer Pflichttreue, Sittlichkeit und Ehrenhaftigkeit sein zu können und sich dadurch das Vertrauen, die Achtung, Anhänglichkeit und Zuneigung des besten und größten Theils Eurer Königlichen Hoheit schönen Lande zu erwerben. Dieser alten Soldaten Freude und Stolz ist aber heute um Vieles erhöht und vermehrt, weil sie in der Verbindung Eurer Königlichen Hoheit mit einer Fürstin aus dem erlauchten Hause der Hohenzollern sichtlich die Fügung und Führung der göttlichen Vorsehung erkennen, die durch die bösen und widrigen Tage des wilden Trozes und der Auflehnung Alles zu den schönen der Sühne und Liebe leitete und Ihnen, Gnädigster Herr, das köstlichste Kleinod erringen ließ, was einem deutschen Mann, einem deutschen Soldaten, einem deutschen Fürsten zu Theil werden kann, das edelste, reinste, mildeste, deutsche Frauenherz, die sicherste Bürgschaft Ihres beiderseitigen Glücks, die des Heils und der Wohlfahrt Ihrer schönen Lande. Dieses edle Frauenherz ist aber auch ein Theil des Herzens unseres, von allen Soldaten innig geliebten ritterlichen Prinzen von Preußen; es ist ein Theil desjenigen der verehrten Frau Prinzessin von Preußen — einer der verständigsten und geistreichsten Fürstinnen ihrer Zeit — für die wir freudig und willig unser Herzblut ließen, welches Sie mit Sich fortnehmen. Wir legen unsere junge holde Fürstin vertrauensvoll an Ihr Herz; sie wird es beglücken und dort ihr Glück finden. Möge Gottes reicher Segen Sie geleiten,

mögen die Wünsche treuer Soldaten Ihnen Beiden Segen bringen!“

Seine königliche Hoheit der **Großherzog**, sichtlich erfreut, nahm hierauf die künstlerisch ausgestattete Adresse von dem Premierlieutenant a. D. Herrn Bernhard in Empfang und erwiderte gerührt und in den herzlichsten Worten ungefähr Folgendes:

„Es wäre Ihm eine große Freude bei der glücklichsten Veranlassung seines Lebens, die innige Theilnahme und treue Anhänglichkeit der alten, tüchtigen Soldaten jener, für ihn allerdings sehr trüben Zeit, jetzt noch wieder zu finden. Er sei dem Könige und seinem Hause seitdem in Liebe und Dankbarkeit verpflichtet gewesen, und jetzt nur noch um so enger verbunden. Die **Großherzogin**, die hier so viele treue Herzen verlasse, würde deren aber auch in ihrem neuen Vaterlande, in dem sich seitdem alles zum Bessern und Besten gestaltet habe, tausend treue Herzen wieder finden, die ihr jetzt schon mit inniger Liebe entgegen schlugen, und sich, bei ihren unendlichen Vorzügen, täglich noch neue gewinnen. Er (der **Großherzog**) glaube versichern zu können, Sie werde sich in ihren neuen Landen zufrieden und glücklich fühlen, und die Wünsche tüchtiger und treuer Soldaten dann zur Wahrheit und Wirklichkeit machen. Diese möchten sich künftig nur selbst davon überzeugen, sie ständen bei allen ihren Bekannten in seinen Landen noch im besten Andenken, und würden all überall, und insbesondere auch bei ihm (dem **Großherzoge**) als alte Freunde gastliche Aufnahme finden.“

Nachdem Sich endlich noch Se. königl. Hoheit mit jedem Einzelnen in der herablassendsten und freundlichsten Art unterhalten hatte, wurde die Deputation huldvollst entlassen.

Die überreichte Adresse lautet wie folgt:

„Durchlauchtigster **Großherzog**! Allergnädigster **Großherzog** und Herr! Von inniger Freude über die hohe Feier erfüllt, welche Ew. königliche Hoheit unerschütterlich fest mit unserem geliebten und erhabenen Königshause verbindet, nahen sich auch die hier anwesenden Kampfgefährten — welche einst unter ihrem tapfern königlichen Oberfeldherrn so glücklich waren, das stammverwandte liebe Brudervolk Badens von dem unheil-

vollen Beginnen fremder Eindringlinge zu befreien — um Ew. königlichen Hoheit und Höchstdero königlichen Gemahlin die ehrfurchtsvollsten und wahrhaft treu gemeinten Glückwünsche darzubringen. Möge die allgütige Vorsehung Höchstdenselfen, so wie dem badischen Lande, in Ihr einen Segensengel, einen Schirm und Schutz für alle Armen und Hilfsbedürftigen beschicken haben, und möge die hohe königliche Frau im neuen Vaterlande die treue Liebe finden, welche für Ihr hohes königliches Elternpaar in unsern Herzen fest gewurzelt ist und dort bis zum Tode bewahrt werden wird. Möge Gott diesen glücklichen Bund auf dem Throne des schönen Vaterlandes dem lieben Brudervolke bis in die fernste Zukunft als ein musterhaftes, nachahmungswürdiges Vorbild im schönsten Glanze erhalten und zum wahren Heil und Segen gereichen lassen. Daß diese aus treuen Kriegerherzen stammenden Wünsche auch in den Ew. königlichen Hoheit von Gottes Gnaden anvertrauten und untergebenen Landen den kräftigsten Wiederhall finden werden, das hoffen wir um so zuversichtlicher, da es uns vergönnt gewesen ist, in jenen schweren Zeiten die wirklichen Badener, die wir herzlich grüßen, in ihrer echt deutschen Viederkeit kennen zu lernen und die treue Ergebenheit für ihr geliebtes Herrscherhaus an ihnen wahrzunehmen. Gewiß wird dieses schöne, um unsere geliebten Fürstenhäuser geschlungene Band die Freundschaft der beiden stammverwandten Brudervölker noch enger knüpfen, damit sie, fest vereint, allen kommenden Gefahren, welche die allgütige Vorsehung indessen gnädig von uns abwenden möge, kühn und getrost in das Auge sehen können.“

Politisch-historischer Ueberblick zum 20. September.

Eine wahrhaft gemüthvolle und durch den damit verbundenen politisch-historischen Ueberblick eben so interessante Betrachtung, welche wir dem vorstehenden Berichte über die eine großartige herzliche Theilnahme an dem Ereignisse beurlundenden Berliner Festlichkeiten anreihen, bietet folgender Aufsatz dar:

Es ist im Familienleben ein Augenblick wehmüthigen Ernstes, wenn eine geliebte Tochter Elternhaus und Heimath für immer verläßt, auch wenn hoffnungsvolle Anzeichen dafür sprechen, sie werde an treuer Liebe Hand das Aufgegebene und Verlorene draußen in reichlichem Maße wiederfinden. Mit ihrem Scheiden nimmt sie Abschied von Allem, was bis dahin ihrem Herzen theuer war; sie verläßt nicht allein das Haus, in welchem ihre Wiege stand, den Boden, an welchen ihre liebsten und heiligsten Erinnerungen sich knüpfen; — sie muß Lebewohl sagen den Plätzen und Gespielen ihrer Jugend, und, was als das Schmerzlichsste anzusehen, was bisher in nächster Nähe täglich und stündlich sie erquickte und emporrichtete, muß sie entbehren: Bruderliebe, Mütter Sorge, Vater treue. — Hinter sich läßt sie das ihrem Herzen Nahe, das Gewisse, — und schreitet entgegen einer unbekanntem Welt, — einer neuen Heimath und einer Zukunft, in deren Schooße in ungeahnter Mischung „die heitern und die schwarzen Loose“ ruhen.

So auch sieht die anhängliche Liebe der Nation mit Gefühlen wehmüthigen Ernstes in diesen Tagen eine theuere Fürstentochter scheiden aus liebender Umgebung, um in der Ferne eine neue Heimath zu finden. Aber mit dem Ernst und der Wehmuth mischt sich das Gefühl der Freude, daß auf der Grundlage reinsten Reizung zwei Herzen sich gefunden und verbunden, die als das Ziel ihres Lebens es erkennen: sich selbst und alle die zu beglücken, die Gott in seiner Weisheit ihrer Obhut anvertraut; — und Dynastie und Bevölkerung begegnen sich einmüthig in dem Wunsche und Gebet: daß der Herr diesen Bund segnen möge mit des reinsten Glückes Sonnenschein!

Preußen, indem es aufs Neue dem Süden des deutschen Vaterlandes ein theueres Pfand übergiebt, gewährt damit das Beste, was es zu gewähren vermag. Möge man das im Süden nicht verkennen, und möge auch diese Verbindung vor Allem dazu dienen, die Eintracht deutscher Stämme zu befestigen und eine immer größere Einheit Deutschlands anzubahnen!

Es ist nicht allein die Natur der Dinge, welche diesem Wunsche das Wort redet; auch der geschichtliche Hintergrund der beiden Dynastien, die sich mit einander verknüpfen, fordert

in bereiteter Weise zur Verwirklichung desselben auf. Bereits im fünfzehnten Jahrhundert, als kaum dreißig Jahre die Herrschaft der Hohenzollern in den Marken begründet war, traten beide Herrschergeschlechter in eine Familienverbindung. Es war jener heldenmüthige Kurfürst *Albrecht*, mit Recht der deutsche *Achilles* genannt, der jüngere Sohn *Friedrichs I.*, des Erwerbers der Kur Brandenburg, welcher sich im Jahre 1446 in erster Ehe mit *Margaretha*, der Tochter des Markgrafen *Jakobs I.* von Baden, eines Ahnherrn des jetzigen großherzoglichen Hauses, vermählte. Dieser Ehe entsproß ein einziger zu höherem Alter gelangter Sohn, Kurfürst *Johannes Cicero*, der erste Hohenzoller, welcher, nachdem durch seine Halbbrüder zwei jüngere Linien in Franken gegründet waren, wahrhaft heimisch wurde im Norden. Er ruht im Dom zu Berlin, in welchem uns seine Züge in Erz von *Peter Wischers* Meisterhand entgegenleuchten. Von ihm, dem Sohne einer badischen Fürstentochter, dem Vater zweier Kurfürsten, — *Joachims I.* von Brandenburg und *Albrechts*, Cardinal-Erzbischofs von Mainz und Magdeburg, — stammen alle späteren brandenburgisch-preussischen Herrscher, mithin alle jetzt lebenden Mitglieder des königlichen Hauses, also auch die fürstliche Braut selbst, ab. — Aber abgesehen von dieser ältesten Beziehung zwischen dem Zähringer Löwen und dem brandenburgischen Adler ist auch in jüngster Vergangenheit das Band wiederum durch Fäden verknüpft, die menschlichem Ermessen nach als unzerreißbar gelten. Als in Baden in Folge der Ereignisse von 1848 jegliche Autorität vernichtet war und das ganze, vor Kurzem noch so blühende und glückliche Land das Bild eines wüsten Chaos darbot, da war es Preußens ruhmreiches Heer, welches in wenigen Wochen das Land säuberte von den unsauberen Freiheitshelden und unter dem Jubel der beknechteten Bevölkerung die Ordnung wiederherstellte und das Gesetz. Daß gerade der ritterliche Prinz, welcher dem Throne Preußens am nächsten steht, es war, welcher in jenen dunklen und blutigen Tagen als Oberbefehlshaber die wilden Wogen beschwichtigte eben so wohl durch rasche Tapferkeit, wie milde Menschlichkeit, das wird Baden, das wird Deutschland hoffentlich nie vergessen.

Wenn die Tochter eines solchen Vaters den Boden betritt, der durch ihn befreit wurde von den Schrecken des Bürgerkrieges, so kann sie einer herzlichen Aufnahme gewiß sein. An der Hand eines Fürsten, der schon im frühen Jugendalter durch die Stürme rasch zum Manne reifte, wird ihr eine neue Heimath begründet in jenen wundervollen Thälern in der Nähe des Rheinstroms, in denen in den frühesten Zeiten deutscher Geschichte Franken und Alemannen sich berührten und in einander übergingen, — wo bereits in vorkarolingischer Zeit Königsitz an Königsitz sich reihte, — wo schon in der ältesten christlichen Zeit durch eine Reihe berühmter Klöster, wie Säckingen, St. Blasien, Reichenau u. a., eine hohe Kultur begründet ward, — wo das thurmreiche Constanz in den nahen Thälern sich spiegelt, — wo die Nebengelände des Neckars, überschattet durch das alte Schloß der Pfalzgrafen am Rhein, die Krone der Ruinen, die stillen Ufer der Murg und die Gestade des Bodensees das nicht unterbrochene Bild eines einzigen blühenden Gartens darbieten, dem eben sowohl widrige Naturereignisse, wie Feuer und Schwert, nur vorübergehend diesen Charakter haben rauben können.

In diesen gepriesenen Landschaften, zwischen Schwarzwald und Breisgau, war es, wo mit und neben den Habsburgern bereits am Ende des zehnten Jahrhunderts das ruhmreiche Geschlecht der Zähringer emporblühte, nach deren Aussterben in die Stelle derselben die Fürsten von Baden traten, welche demselben Blute entsprossen, wegen der Mark Verona, des alten Erbes der Zähringer jenseits der Alpen, später den markgräflichen Titel führten. Die Zähringer, als städtebegründendes Geschlecht, legten in diesen Gegenden die ersten Grundlagen bürgerlicher Ordnung und Bildung; die Markgrafen von Baden waren die Begründer höherer religiöser und geistiger Kultur. Reuchlin und Melancton, Heroen des Reformationszeitalters, erkannten beide Baden als ihre Heimath an.

Wie viel von den Fürsten Badens, längere Zeit auf sehr beschränktem Raume, für allgemeine Gesittung und Bildung und für alle edleren Güter des Lebens gewirkt worden, das

ist auf den Blättern der Geschichte verzeichnet. Wie verwandt ist dieses Geschlecht an kriegerischem Sinn und Muth mit den Hohenzollern, wie wechseln auch bei ihm mit ritterlichen Helden gestalten milde Friedensfürsten?! — Wollen wir nicht bis in das sechzehnte Jahrhundert zurückgehen, in welchem während der Hugenottenkriege Markgraf Philibert als fühner Condottiere sich hervorthat, — so erinnern wir nur an das edle Bruderpaar Carl und Christoph von Baden-Durlach, jener der Bögling des großen Moriz von Nassau und Kriegsgefährte des wilden Mansfelders, dieser der Liebling des großen Schwedenkönigs, die beide in der ersten Hälfte des dreißigjährigen Krieges ihre kurze Heldenlaufbahn im jugendlichen Alter auf dem Felde der Ehre beschloffen. Vor Allem aber sei des Heldenruhmes Ludwig Wilhelm's gedacht, des großen Reichsfeldherrn im spanischen Erbfolgekriege. Siegreich in dreizehn Hauptschlachten, wohnte er fünf und zwanzig Belagerungen und sechs und zwanzig Feldzügen bei. Wie im Westen gegen die Franzosen Ludwigs XIV., so schützte er im Osten das Reich gegen den furchtbaren Feind der Christenheit. Der Entsatz von Wien, die Eroberung von Ofen, der blutige Sieg von Salankement gehören zu den schönsten Perlen in dem Kranze seines feldherrlichen Ruhms.

Aber auch der Friedensfürsten mögen wir mit zwei Worten gedenken. Großherzog **Friedrich**, an dessen Schicksal unsere theuere Fürstentochter ihr eigenes für das Leben knüpft, ist der Sohn Großherzog Leopold's des Gütigen, dem auch in der Zeit der Unruhe und Stürme selbst die Gegner nicht ein warmes Herz und den reinsten Willen abgesprochen haben; — er ist zugleich der Enkel jenes Carl Friedrich unsterblichen Gedächtnisses, der, Zeitgenosse sowohl des großen Friedrich wie seiner beiden Nachfolger, während einer mehr als halbhundertjährigen Regierung der Begründer der jetzigen Größe und des höheren Glanzes seines Hauses wurde. Er sah das Sinken und erlebte dann den Untergang des heiligen römischen Reichs; — ohne Anwendung zweideutiger Mittel wurde er von einem Markgrafen eines kleinen süddeutschen Landes nach einander Kurfürst des Reichs und Großherzog mit königlichen Ehren; — um das Zehnfache hatte sich während

seiner Waltung das Gebiet des Staates erweitert. Aber nicht vorzugsweise die größere Ausdehnung des Gebiets und die Erhöhung des Glanzes der Krone waren es, welche diese Regierung zu einer so denkwürdigen machten. Vornämlich durch die Art und den Geist des Regiments wurde unter Karl Friedrich das süddeutsche Ländchen zu einem weit über die Gränzen Deutschlands hinaus gepriesenen Musterstaate. Wenn schon im frühen Mannesalter Karl Friedrich es als den ersten Grundsatz seiner Politik bekannte: „daß die Interessen der Krone und des Landes immerdar dieselben seien und sein müßten, daß beider Wohl und Wehe nicht von einander getrennt gedacht werden könne,“ so kann man ihm das Zeugniß nicht versagen, daß er während seiner ganzen Regierung unwandelbar diesem Grundsatz treu geblieben ist; — und wenn er es als den größten Wunsch seines Herzens aussprach: „ein freies, opulentes, gesittetes und christliches Volk zu beherrschen“, so muß man gestehen, daß er bis zum Ende seiner ruhmvollen Laufbahn eifrig bemüht gewesen ist, so viel an ihm lag, diesen Wunsch zu verwirklichen. — Darum wird auch jetzt noch, fast fünfzig Jahre nach seinem Tode, in den alten Stammlanden, wie am Neckar und Bodensee, sein Name mit Ehrfurcht genannt, — darum ist noch jetzt sein Andenken gesegnet und gepriesen in allen Ständen, unter Rittern und Bürgern und hinab bis zur geringsten Hütte. —

Geist und Sinn, Dauer und Glück eines solchen gesegneten Regiments wünschen wir dem edlen Fürsten, der heute in so nahe Verbindung mit unserem theueren Königshause tritt. — Von der jugendlichen Fürstin, die von uns scheidet, wissen wir, daß sie auch in weiter Ferne, wenn ihr Blick hinüberschweift zu den Quellen der Donau und zur schwäbischen Alp, wo von der Burg der Ahnen aus der Adler seinen Flug begann „vom Fels zum Meer“, ihres Ursprungs eingedenk bleiben, daß sie über der Gegenwart nicht die Vergangenheit, über ihres neuen des alten Vaterlandes nicht vergessen werde. Preußen aber, indem es seine Gebete mit denen seines Königshauses vereinigt, wird immerdar, in guten wie in schlimmen Tagen, die geliebte Tochter seines Thronerben mit seiner